

Stipendienstiftungen

an der LMU



© Christoph Dimke

Der Universitätswald

Ich
möchte ein
Stipendium
stiften

Infos unter
deutschland-stipendium@lmu.de oder
www.lmu.de/deutschlandstipendium

**Deutschland
STIPENDIUM**
Wir sind dabei

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Jeder kann **stiften** - sein **Sie** auch dabei!

An der LMU haben Stiftungen und Stiftertätigkeiten eine lange Tradition. Bis heute leisten die zahlreichen Stiftungen, Nachlässe und gemeinnützige Einrichtungen einen wertvollen Beitrag zur Unterstützung von Forschung und Lehre. Sie möchten Stifter einer Exzellenz-Universität werden? Wir unterstützen Sie mit professionellem Stiftungsmanagement, der Errichtung einer Stiftung oder mit Informationen zum Gemeinnützigkeits- und Stiftungswesen – kommen Sie einfach auf uns zu!

LMU München • Stiftungen@LMU
Geschwister-Scholl-Platz 1 • 80539 München
Telefon: 089/2180-4703 • stiftungen@lmu.de

<http://www.lmu.de/stiftungen>

Liebe Förderinnen und Förderer, liebe Stipendiatinnen, liebe Stipendiaten, sehr geehrte Wohltäter*innen der Wissenschaft,

Stiftungen haben an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) eine lange Tradition, ist sie doch selber 1472 und damit vor mehr als 550 Jahren aus einer Stiftung hervorgegangen. Herzog Ludwig IX, der Reiche, von Bayern-Landshut (1417-1479) gründete in Ingolstadt die erste Universität Altbayerns – die heutige LMU. Sie wurde am 26. Juni 1472 festlich – durch eine Stiftungsurkunde – eingeweiht.

Der Herzog stattete schon damals die Universität mit entsprechenden Gebäuden und mit Landbesitz aus, aus dessen Erträgen die Gehälter der Professoren und der Sachaufwand finanziert wurden. Doch nicht nur die Professoren und die Unterrichtsgebäude, sondern auch für die Studierenden und ihre Unterbringung musste gesorgt werden. In Ingolstadt wurde daher mit dem Georgianum, das Herzog Georg der Reiche 1494 stiftete, ein erstes Kollegium für Studierende eingerichtet. Wenig später kam es zu ersten Stipendienstiftungen, die auch heute noch einen wesentlichen Beitrag zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Studierenden leisten. Inzwischen werden zahlreiche Deutschlandstipendien durch Stipendienstiftungen der LMU kofinanziert.

Unzählige Wohltäter und Wohltäterinnen der Wissenschaft haben seitdem mit ihren Spenden sowie der Einrichtung von kleinen und größeren Stiftungen zur Förderung von Forschung und Lehre beigetragen. Die größeren, rechtlich selbständigen Stiftungen wie z.B. die Stiftung Maximilaneum oder das Herzogliche Georgianum sind weithin bekannt, der Großteil der Stiftungen ist allerdings unter dem Dach der LMU vereint und wird von **Stiftungen@LMU** treuhänderisch verwaltet. Aktuell gehört die LMU damit zu den größten stiftungsverwaltenden Einrichtungen im deutschen Hochschulbereich.

Gerne möchten wir Ihnen nachfolgend den Universitätswald sowie eine Auswahl von Stiftungen vorstellen, die das Deutschlandstipendium und damit direkt unsere Studierenden maßgeblich unterstützen.

Übrigens steht **Stiftungen@LMU** allen Stifterinnen und Stiftern bei Fragen rund um die Themen Stiften und Spenden gerne zur Verfügung. Wir sind per Mail unter **stiftungen@lmu.de** oder telefonisch unter 089 2180-4703 jederzeit zu erreichen und freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme.

Ernst G. Wittmann
und das Team von **Stiftungen@LMU**



Die Geschichte des Universitätswalds

Der Universitätswald bei Landshut gehört seit 8. April 1802 zur LMU. Niemand Geringeres als der bayerische Kurfürst Max-Joseph, der spätere König Max I., gliederte ihn per Dekret gemeinsam mit dem Universitäts-Gutshof als Stiftung in das LMU-Vermögen ein. Die Stiftung entstand durch die Säkularisation des Klosters Seligenthal im heutigen Niederbayern zwischen 1800 und 1826. Der Forstbetrieb sollte die Einnahmen der Universität durch den Holzverkauf erhöhen. Nach dem Umzug der LMU nach München im 19. Jahrhunderts wurde allerdings ein großer Teil des Walds verkauft.



Der Universitätswald der LMU geht zurück auf eine Stiftung des Bayerischen Kurfürsten Maximilian Joseph (Bayern) den späteren König Maximilian I. Joseph (27. Mai 1756 – 13. Oktober 1825) der im Zuge der Säkularisation die damals in Landshut angesiedelte Landesuniversität mit Besitzungen ausstattete.

Im Jahre 1815 wurde in einer königlichen Verordnung bestimmt: „Die Inspektion über die Waldungen der Universität und über die Landwirtschaft und die Brauerei in Seligenthal soll dem Professor der Forst- und Landwirtschaft zu dem Ende übertragen werden, damit diese Vermögensobjekte unter einer zweckmäßigen Benützung, unter einer strengen Kontrolle gegen das untergeordnete Personal auf einen höheren als den bisherigen Ertrag gebracht, und die Ausgaben möglichst beschränkt werden mögen.“

*König Max I. Joseph im Krönungsornat,
Gemälde von Joseph Karl Stieler, 1822
(sammlung.pinakothek.de)*

Heute umfasst der Universitätswald insgesamt eine Fläche von rund 473 Hektar und bildet einen eigenen Wirtschaftsbetrieb. Daneben wird der Wald als Lehrbetrieb vor allem von Studierenden an der Fakultät für Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement der Technischen Universität München (TUM) genutzt. Durch einen Fakultätentausch kam die damalige forstwissenschaftliche Fakultät 1999 von der LMU zur TUM. Der ausdrücklich zu Forschungszwecken gestiftete Wald blieb aber bei der LMU. Für eine effizientere Zusammenarbeit haben die beiden Universitäten 2013 eine neue Nutzungsvereinbarung beschlossen.

Im Universitätswald haben viele berühmte Forstwissenschaftler geforscht – darunter Däzel, Medicus, Papius, Roth, Gayer, Endres und insgesamt fünf LMU-Rektoren. Unzählige Diplom-, Bachelor und Masterarbeiten sind seitdem entstanden. Viele beschäftigen sich dabei mit der Auswertung der regelmäßigen Stichprobeninventuren. Aktuell umfasst der Bachelorstudiengang sechs Semester. Dazu gehört neben der Bachelorarbeit auch ein achtwöchiges Berufspraktikum. Studierende erstellen dabei eine Jahresplanung für das nächste Jahr, die dann die Grundlage für die tatsächliche Umsetzung wird – eine ideale Verbindung von Theorie und Praxis. Daneben nutzen verschiedene Fakultäten der LMU wie z.B. die Geowissenschaften den Universitätswald, um Praktika und Seminare abzuhalten.

Betriebsleiter des Universitätswalds ist seit 2014 der Professor für Waldinventur und nachhaltige Nutzung am Institute of Forest Management der TUM, Thomas Knoke. Sein Ziel ist es, dass der Wald durch eine hohe Baumartendiversität auch in Zukunft ein ökologischer und ökonomischer Vorzeigebetrieb bleibt. Tatsächlich zeigen die Zahlen, dass der Wald hochrentabel ist – insbesondere wegen seiner nachhaltigen Waldbewirtschaftung. Borkenkäfer und Stürme haben den Holzvorrat in den letzten Jahren allerdings reduziert.

Der Universitätswald besteht aus zwei Distrikten: „Klosterholz“ hat eine Fläche von 380 Hektar und liegt fünf Kilometer nördlich von Landshut, der kleinere

Distrikt „Bocksberg“ mit 90 Hektar befindet sich acht Kilometer westlich. Die sogenannte Holzbodenfläche, also die Fläche für Waldbäume, beträgt 428 Hektar. Hinzu kommen 28 Hektar, die für landwirtschaftliche Nutzung verpachtet wurden und 13 Hektar Nischholzbodenflächen.

Der Forstbetrieb des Universitätswalds befindet sich im Wuchsgebiet „Tertiäres Hügelland“, rund 500 Meter über dem Meeresspiegel. Die Temperaturen fallen im bayernweiten Vergleich etwas höher, die Niederschläge dagegen etwas niedriger aus. Im Universitätswald gibt es immer wieder waldbauliche Versuche – nicht nur aus wissenschaftlichem Interesse, sondern auch auf Anregung aus der Praxis.

Die Baumarten im Universitätswald haben sich zwischen 2002 und 2016 stark verändert. Der Fichtenanteil ist wie leider überall in Bayern in den letzten 15 Jahren stark zurückgegangen. Schuld daran ist der Klimawandel und der damit verbundene Insekten- und Pilzbefall der Bäume. Seit Jahren wird daher daran gearbeitet, den Wald zu einem weniger klimaempfindlichen Mischwald umzubauen. Immerhin konnte der Anteil des Laubholzes seit 2002 von knapp 25 Prozent auf zuletzt rund 34 Prozent gesteigert werden.

Im Jahr 2023 wird der Universitätswald durch eine Baumpatenschaft für die Förder*innen des Deutschlandstipendiums um 80 Bäumchen wachsen: Geplant ist, 80 Bäume der Arten Tanne, Douglasie, Lärche, Buche und Eiche einzupflanzen. Die Bäumchen haben eine Größe von 30 bis 60 Zentimetern – die erfolgreichste Größe bei der Baumzucht im Universitätswald. Durch die Verknüpfung eines forstwirtschaftlichen Betriebs mit Forschung, Lehre und Baumpflanzaktionen ist und bleibt der Universitätswald der LMU in Unterlippach ein Privatwald der ganz besonderen Art.

Die Entwicklung des Universitätswalds

Als Forschungs- und Lehrwald steht wohl kaum ein anderer Wald unter solcher Beobachtung wie der Universitätswald bei Landshut. Auf insgesamt 430 Hektar werden regelmäßig in festen konzentrischen Probekreisen Baumhöhen, Brusthöhendurchmesser, Winkel und Entfernung des Waldbestands erfasst. Zusätzlich wird überprüft, wie sich das durchschnittliche Baumalter entwickelt hat und wie viel sogenanntes Totholz es gibt. Die Daten dienen der Forstbetriebsplanung in Praxis, Wissenschaft und Lehre für die kommenden zehn Jahre und werden auch im Rahmen von Studien-, Abschluss- und Doktorarbeiten ausgewertet.

Bei der letzten Waldinventur im Universitätswald 2016 zeigte sich: Der Fichtenanteil ist in den letzten 15 Jahren deutlich zurückgegangen. Viele Bäume mussten unerwartet wegen Sturmschäden, Dürre oder Insektenbefall gefällt werden, sogenanntes Schadh Holz. Alles Folgen des Klimawandels. Außerdem hat der Waldumbau hin zu mehr Tannen, Buchen, Douglasien und anderen Mischbaumarten dazu beigetragen, die Dominanz der Fichte mit einem Anteil von knapp 60 Prozent im Jahr 2002 zu brechen. Während der Nadelholzanteil in den 1990er-Jahren sogar bei 76 Prozent lag, sind Laubbaumarten inzwischen zu mehr als einem Drittel an der Waldzusammensetzung beteiligt.

Noch entscheidender als das Betriebsergebnis ist der überraschend hohe Rückgang des Gesamtvorrats der sogenannten Erntefestmeter von 385 auf 333. So wird in der Holzwirtschaft das Raummaß für einen Kubikmeter geschlagenes Holz bezeichnet. Es berechnet sich aus dem Vorratsfestmeter abzüglich zirka 20 Prozent durch Verlust bei der Entrindung oder durch Holzbruch bei

der Ernte. Der Rückgang ging insbesondere zulasten der Kiefer – Schuld waren Stürme.

Einerseits freut das Experten, weil so schneller mehr klimaresistente Baumarten gepflanzt werden können. Andererseits muss jetzt mit ungeplant viel Holz gewirtschaftet werden. Um einen Wertverlust des Universitätswaldes zu vermeiden, wurde der geplante Hiebsatz, als die Menge an geschlagenem Holz, reduziert. Durch den klimaresistenten Mischwald erhofft sich die LMU als Waldeigentümerin und die Betriebsleitung mehr Planungssicherheit und steigende Holzbestände. Gelingen soll dies auch mit mehr Nadelholz – vor allem durch die natürliche Verjüngung der Tannen und der künstlichen Bepflanzung von Douglasien.

Die Waldinventurdaten fließen aber nicht nur in die praktische Umsetzung im Waldbetrieb, sie dienen auch der Forschung und Lehre. So sollen beispielsweise neue Formen der Visualisierung der Forstbetriebsplanung entwickelt und getestet werden. In den aktuellen Studienarbeiten werden mit einem grafischen Informationssystem die Daten der Stichprobenpunkte mathematisch aufbereitet und zu flächendeckenden Themenkarten verarbeitet. So können Baumarten- und Vorratsverteilung, Alters- und Stärkeklassen oder auch die Schwerpunkte der Verjüngungsnutzungen visualisiert werden.

Der Grund, warum auf eine klassische Bestandsausscheidung, also kleinen planerischen Einheiten der Bewirtschaftung, bei der Forstinventur verzichtet wird, ist, dass die Bewirtschaftung immer häufiger über die Bestandsgrenzen hinweg durchgeführt wird. Da der Betriebsführung diese Forstbetriebskarten allerdings die Maßnahmenplanung erleichtert, werden gemeinsam mit dem Revierförster neue

Formen der Visualisierung des Waldzustands entwickelt. Dadurch kann sich dieser auch den aufwändigen sogenannten Forsteinrichtungsbehang sparen.

Auch künftig will das Fachgebiet für Waldinventur gemeinsam mit der Forstbetriebspraxis in Unterlippach neue und moderne Methoden entwickeln, die die traditionelle Forstplanung zunehmend überflüssig machen. Aufwändig wird die Stichprobeninventur im Raster von 100 Meter mal 100 Meter dennoch immer bleiben. Doch der Aufwand lohnt sich: Die dadurch gewonnenen Zahlen sind unverzichtbar und bedeuten für Betrieb, Forschung und Lehre im Universitätswald einen riesigen Datenschatz – der von Wissenschaftlern und Studierenden nach 1990, 2002 und 2016 auch in Zukunft regelmäßig gehoben werden wird.



Foto: Kommunikation und Presse

Gegenstand der Forstwissenschaft ist u.a. die Bewirtschaftung von Waldbeständen, um eine ökologisch mögliche und sozial erwünschte Ausgewogenheit über einen geeigneten räumlichen und zeitlichen Maßstab zu bewahren. Die ideale Bewirtschaftung von Waldökosystemen wird durch die Bewahrung und Unterstützung der notwendigen ökologischen Prozesse und Komponenten geschaffen. Der Universitätswald schließt sich immer wieder waldbaulichen Versuchen an. Nicht nur aus wissenschaftlichem Interesse heraus, sondern auch auf Anregungen aus der Praxis. Hierbei geht es zum einen um die Reaktionen des Waldes auf unterschiedliche Behandlungen, es werden aber auch Merkmale wie Etablierungserfolg, Überlebensprozent, Wachstum und Anfälligkeit gegenüber Krankheiten, Schädlingen und abiotischen Gefährdungen untersucht. Mit den gewonnenen Erkenntnissen können Empfehlungen für die Waldbewirtschaftung gegeben werden.

Der Universitätswald ist heute ein einzigartiges „Reallabor“ für waldbezogene Forschung und Lehre. Er ist darüber hinaus ein interessantes Anschauungsobjekt für eine ökologisch orientierte und gleichzeitig ökonomisch erfolgreiche Waldbewirtschaftung. Ziel ist es, die Nutzung des Waldes für Forschung und Lehre auszubauen und gleichzeitig den Wald zu einem Vorbild für naturnahe, klimaangepasste und gleichzeitig rentable Bewirtschaftung zu entwickeln.

Teil dieses Ökosystems sind seit einiger Zeit auch vier Bienenvölker, gepflegt vom Imkerverband Landshut. Im Universitätswald herrschen ideale Bedingungen für die Bienenvölker, weil hier ausschließlich biologische Mittel verwendet werden und eine nachhaltige Waldwirtschaft betrieben wird. Am Waldrand werden Hecken gepflanzt und Wildblumen gesät, um Bienen, Vögeln und Schmetterlingen Nahrung zu bieten.

Der Honig kann übrigens über den online-Shop der LMU unter www.lmu-shop.de käuflich erworben werden.



Der Wald im Klimawandel

Trockenheit, Gewitterstürme, Orkane: Der Klimawandel stellt die bayerischen Wälder vor noch nie dagewesene Herausforderungen. Allein das Sturmtief Eberhard im März 2019 hat in den Wäldern Tornado-ähnliche Schneisen hinterlassen. Zusätzlich machten Baumkrankheiten dem Wald zu schaffen. Das Eschentriebsterben lässt fast keine Esche aus. Kiefern, Eichen und Buchen leiden unter Pilzbefall. Die geschwächten Bäume sind für Schädlinge wie Borkenkäfer oder Schwammspinnerrauen ein gefundenes Fressen.

Insgesamt zeigt die letzte Waldzustandserhebung im Freistaat: Der Nadel- beziehungsweise Blattverlust aller Baumarten in Bayern ist im Vergleich zu 2018 um vier auf 25 Prozent gestiegen. Damit hat sich der Verlust verglichen zum Vorjahreszeitraum versechsfacht. 200.000 Hektar Nadelholzwälder müssten dringend „umgebaut“ werden – das ist 25 Mal die Fläche des Chiemsees. Die Menge an Schadholzmenge schockt selbst Experten – 2019 waren es rund zehn Millionen Festmeter.

Die Entwicklung macht auch im Universitätswald nicht Halt. Aktuell dominieren im Universitätswald mit 54 Prozent die Fichten. Eiche, Kiefer und andere Laubbäume haben Anteile von rund zehn Prozent. Um dem Klimawandel zu trotzen, muss der Wald umgebaut werden: Statt der anfälligen Fichten werden beispielsweise Lärchen, Buchen und Eichen gepflanzt – so schnell wie es waldbaulich möglich ist.

Was bei der klimagerechten und ökonomischen Planung eines Waldes berücksichtigt werden muss, wird im Universitätswald erforscht. 2016 wurde beispielsweise eine Betriebsinventur auf Basis einer permanenten Stich-

probeninventur durchgeführt. Dieser Datensatz wurde für den Waldwachstumssimulator SILVA aufbereitet und mehrmals mit unterschiedlichen Kriterien durchgespielt. Heraus kam ein Mittelwert, der die Entwicklung des Universitätswalds über einen Zeitraum von 60 Jahren in die Zukunft prognostiziert.

Das Ergebnis: Von den heute vorhandenen Beständen existieren in 60 Jahren nur noch zwei Drittel. Der Anteil der Fichtenbestände sinkt von 54 Prozent auf 13 Prozent, wenn nicht gegengesteuert wird. Eiche, Buche und andere Laubbäume haben bis 2076 einen Anteil von 36 Prozent. Die Zahlen zeigen, dass die Überlebenschancen eines Waldes erhöht werden können, indem anfällige und ältere Bäume früher gefällt und durch resistente Baumarten ersetzt werden. Experten sprechen in dem Fall von einer Waldverjüngung.

Diese hilft auch, den Anteil der Bäume, die zwangsgefällt werden müssen, zu verringern. Zwar liegt der Anteil der Bäume im Universitätswald, die durch Stürme oder Insekten gefällt werden müssen, aktuell bei 26 Prozent und wird je nach Klimawandelszenario in den nächsten 20 bis 30 Jahren auf über 30 Prozent steigen. Durch den Generationenwechsel lässt sich der zwangsbedingte Einschlag aber laut Experten langfristig auf unter 10 Prozent senken. Glücklicherweise erwarten Fachleute trotz deutlicher Verluste bei den Fichtenbeständen keinen Totalausfall des Nadelholzes. Dessen Anteil fällt, wenn mehr Douglasien oder Tannen gepflanzt, selbst im Extrem-szenario nicht unter 48 Prozent. Langfristig ist eine 50:50-Mischung zwischen Nadel- und Laubbäumen ein geeigneter unterer Grenzwert für den Erhalt stabiler Wälder. Weitere Potenziale stecken in sogenannten

Baumwechsoptionen innerhalb der Nadelholzgruppen, beispielsweise die Douglasie.

Keine guten Nachrichten gibt es für Waldbesitzer: Die Prognose zeigt unter Berücksichtigung der Holzpreisschwankungen zwischen 1975 und 2010, dass risikoscheue Forstwirte beim Holzverkauf in den nächsten Jahrzehnten mit erheblichen Einbußen rechnen müssen. Der Klimawandel verdoppelt die risikobedingten ökonomischen Verluste von sieben auf bis zu 13 Prozent.

Eine Simulation im Universitätswald zeigt, dass die Holzmenge in den nächsten 35 Jahren langsam zurückgeht.

Damit simuliert das Modell passend den sich auch in der Realität abzeichnenden Vorratsrückgang durch die verstärkte Abholzung älterer Fichtenbestände. Um einen Waldumbau kommen Waldbesitzer daher nicht herum. Das kostet zwar Geld. Weniger Risiko in der Bewirtschaftung wird aber von Experten automatisch als wirtschaftlich sinnvoll gesehen – und dürfte sich langfristig auszahlen.



Foto: Christoph Dimke

Stipendienstiftungen der LMU

Romed Ebner und Heide

Die Eheleute Ebner studierten beide an der LMU und haben ihr Vermögen der LMU mit der Auflage die Romed Ebner und Heide Ebner-Stiftung zu errichten, hinterlassen. Romed Ebner wuchs in St. Leonhard in Passeier auf und wurde Arzt, wie sein Vater.

Die Stiftung unterstützt seit 2016 würdige und deutsche Studierende an der LMU München.



Romed Ebner 2.v.r.
mit seinen Eltern und seiner Schwester
Foto: Museum Passeier

Freiherr von Handel'sche Stiftung

Mainhard Maria Freiherr von Handel, königlich bayerischer Kammerherr, stiftete mit seinem Testament aus dem Jahre 1887, sein Vermögen und ein Anwesen in Bad Tölz, der LMU.

In seinem 34-seitigen Testament legte er genau fest, wie sein Vermögen aufgeteilt und verwaltet werden sollte.

Unterstützung durch die Stiftung können „würdige und bedürftige Studierende der LMU, vorzugsweise solche, die nachweislich in Bayern beheimatet sind, erfahren“.

Aus der Stiftung sind in den letzten zehn Jahren Stipendien in Höhe von ca. einer halben Million Euro sowohl für das **Deutschlandstipendium**, als auch für die laufenden **Studien-Beihilfen der LMU** vergeben worden.



Dr. Democh-Maurmeier-Stipendienstiftung



Foto: Ernalisa Schillinger

Die Stiftung von Frau Dr. Ida Democh-Maurmeier (* 27. Januar 1877, † 30. August 1949) unterstützt würdige und bedürftige Studierende der Medizinischen und der Juristischen Fakultät der LMU unter Bevorzugung des weiblichen Geschlechts, aber gleich welcher Religion sowie auch die Förderung der wissenschaftlichen Forschung und Lehre der LMU auf dem Gebiet der Volksgesundheit.

Frau Dr. Ida Democh-Maurmeier gehörte zu den ersten Frauenärztinnen Münchens und Bayerns. Ihre medizinische Ausbildung absolvierte sie in der Schweiz und

in Halle, wo sie 1901 das deutsche Staatsexamen und ihre Promotion erhielt. Somit war sie die erste approbierte Ärztin in Deutschland. Zunächst gründete sie in Dresden eine Praxis für Kinder-, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe und kam 1909 nach München und war bis 1936 als Gynäkologin in eigener Praxis erfolgreich tätig.

Sie war ab 1913 Mitglied der Gynäkologischen Gesellschaft München und wurde in den Mitgliederlisten der Bayerischen Gesellschaft für Geburtshilfe und Frauenheilkunde (BGGF) geführt.

Vereinigte Stipendienstiftung

Kaum eine Stiftung der LMU zeigt besser, mit welchen Herausforderungen Stiftungsvermögen auf lange Sicht zu kämpfen hat: 86 einzelne Stipendienstiftungen und 19 Fonds für besondere Zwecke waren aufgrund von Hyperinflation und Währungsreformen ab den 50er Jahren finanziell nicht mehr in der Lage, ihren Stiftungszweck zu verfolgen. 1962 wurden all diese Stiftungsvermögen in eine größere Einheit mit moderneren Strukturen überführt – der Vereinigten Stipendienstiftung.

Bis heute fördert diese „würdige und bedürftige Studierende und Promovierende der LMU“. Zwar konnten so die durch die Wirren der Zeit entstandenen Vermögensverluste nicht vollständig ausgeglichen werden; die größere und professionellere Struktur sorgt jedoch dafür, dass auch Jahrzehnte später dem Stifterwillen entsprochen wird.

Ein Teil der Stiftungsmittel wird jährlich an das Deutschlandstipendium ausgereicht, und damit durch Bundesmittel verdoppelt. Rund 400 Stipendiaten sind so in den letzten drei Jahren gefördert worden. Voraussetzung sind exzellente Leistungen und ein überdurchschnittliches ehrenamtliches Engagement.

Stipendienstiftungen der LMU

Leonhard Moll-Stiftung



Leonhard Moll im Jahre 1894 auf seiner täglichen Baustellenrundfahrt

*Foto: Wohltäter der Wissenschaft
von Reinhard Heydenreuter*

Leonhard Moll wurde 1870 in Kilsheim-Erkenbrechtshofen (heute ein Ortsteil von Bad Windsheim in Mittelfranken) als Sohn eines Tagelöhners geboren. Nach einer Lehre im Baugewerbe war er zunächst Angestellter der Stadt München, bis er 1894 ein Bauunternehmen gründete.

Die Firma Moll KG hat neben zahlreichen Gebäuden, Straßen und Verkehrsanlagen auch den Erweiterungsbau und den Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München errichtet.

Aus dem Baugeschäft entwickelte sich im Laufe von hundert Jahren ein international tätiges Bau- und Immobilienunternehmen.

Leonhard Moll starb 1945 in München. Zum 100. Firmenjubiläum entschlossen sich die Familiengesellschafter der Moll KG, das Bestehen ihres Unternehmens mit der Gründung einer Stiftung besonders zu feiern.

Die Leonhard Moll-Stiftung fördert Studium, Wissenschaft und Forschung an der LMU durch die Vergabe von Stipendien an Studierende aus Osteuropa (insbesondere von den Universitäten Breslau und Prag), die an der Juristischen Fakultät, der Fakultät für Betriebswirtschaft oder der Fakultät für Geschichte und Kunstwissenschaften an der LMU studieren.

Rosa Schneider Stiftung

Die rechtlich selbständige Rosa-Schneider-Stiftung geht auf das Testament der Stifterin aus dem Jahr 1940 zurück und konnte im Jahr 1946 gegründet werden. Die Stiftung dient der selbstlosen finanziellen Unterstützung bedürftiger und würdiger Kinder bayerischer Ärzte, die an einer Fakultät der LMU eingeschrieben sind.

Alternativ können andere bedürftige und würdige Studierende der medizinischen Fakultät aus Bayern mit Stipendien unterstützt werden.

Herbert Lutz-Gedächtnisstiftung



Herbert Lutz, der Namensgeber der Stiftung, war 1929 kaum 18jährig verstorben, sein Herz schlug von klein auf für die Archäologie. Seine Eltern, der Publizist Hermann Lutz und seine Frau Marguerite Voorhees Lutz, verfügten daher in einem gemeinsamen Testament, ihr gesamtes Vermögen zum Andenken an ihr einziges Kind in eine Stiftung zugunsten des Instituts für Klassische Archäologie einzubringen. So wurde die Herbert Lutz Gedächtnis-Stiftung 1958 ins Leben gerufen.

Zweck der Stiftung ist die Förderung der archäologischen Studien am Institut für Klassische Archäologie. Dazu gehört die Beschaffung von wissenschaftlicher Literatur, Fotografien und sonstigem Arbeitsmaterial zur Unterstützung der archäologischen Studien, die Finanzierung öffentlicher Vorträge im Rahmen des Archäologischen Kolloquiums, Reisekostenzuschüsse für Studierende und Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen des Instituts für Klassische Archäologie, Druckkostenzuschüsse für die Veröffentlichung von Qualifikationsarbeiten oder Stipendien für Studierende der Klassischen Archäologie.

Jährlich wird zudem die Herbert Lutz Gedächtnis Vorlesung veranstaltet, zu der namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingeladen werden.

Heinz und Sibylle Laufer-Stiftung



Heinz Laufer (* 22. April 1933 in Würzburg, † 30. April 1996 in München) war ein **deutscher Jurist und Politikwissenschaftler**. Sein wissenschaftliches Interesse galt vor allem der Föderalismusforschung, also der Frage nach der Aufteilung der Kompetenzen in einem Bundesstaat und der Kontrolle der staatlichen Macht. Ab 1969 war er Professor für Politische Wissenschaften und Öffentliches Recht an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Außerdem war er im Vorstand des Geschwister-Scholl-Institutes und Dekan der Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Seit 1957 dient die **Heinz und Sybille Laufer-Stiftung** der Förderung der Politischen Wissenschaft als Staatswissenschaft durch Vergabe von Stipendien, Forschungsaufträgen sowie Druckkostenzuschüssen für hervorragende Dissertationen und Habilitationen.



Stipendienstiftungen der LMU

Eberhard-Strieder-Stiftung

Bei der **Eberhard-Strieder-Stiftung** steht die Förderung von Forschung und Lehre der germanistischen Literaturwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München im Vordergrund. Seit 2007 wird ausschließlich die literaturtheoretische sowie eine methodenbewusste, theoretisch reflektierte und theoretisch ausgewiesene literaturgeschichtliche Forschung und Lehre gefördert. Insbesondere soll dabei auf Methoden und Theorien der Hermeneutik, des Strukturalismus, der Semiotik oder Systemtheorie aufgebaut oder diese Theorien weiterentwickelt werden.

Anna Maria Eva Schleip-Stiftung

Die Stiftung wurde 1971 gegründet und unterstützt christlich erzogene und bedürftige evangelische und katholische Studierende, die gutbürgerlichen Familien entstammen.

100 – Jahres – Stiftung

Der Zweck der Stiftung ergibt sich aus der Stiftungsurkunde vom 27. November 1926. Dieser Zweck wird insbesondere erfüllt durch die Bereitstellung der Stiftungserlöse zur Förderung von Universitätsinstituten, soweit die laufenden Mittel nicht dazu ausreichen, zur Förderung besonders wichtiger Forschungsarbeiten, zur Unterstützung von Universitätsdozenten und ihren Hinterbliebenen, soweit sie die Voraussetzungen i.S. von § 53 AO [Mildtätige Zwecke] erfüllen, zur Unterstützung von Studierenden in außerordentlichen Notfällen.

Die Stiftung wurde anlässlich des 100-jährigen Gedenkens der Verlegung der Ludwig-Maximilians-Universität München von Landshut nach München errichtet.

Franz von Holtzendorff-Stiftung

Die Franz von Holtzendorff-Stiftung aus dem Jahr 1923 unterstützt würdige, arme deutsche Studenten in den Hauptfächern Völkerrecht, Strafrecht, Strafprozessrecht und Gefängniswesen.

Franz von Holtzendorff studierte Jurisprudenz in Berlin, Bonn und Heidelberg.

Nach dem Studium widmete er sich der Gerichtspraxis, bis er sich 1857 an der Friedrich-Wilhelms-Universität habilitierte und Privatdozent wurde. In Berlin erhielt er 1861 eine außerordentliche Professur. 1872 nahm er einen Ruf nach München auf eine ordentliche Professur an.

Seine Bemühungen waren vornehmlich auf die Reform des Gefängnis- und Strafwesens gerichtet. Dazu machte er ausgedehnte Studienreisen durch ganz Europa.

ORR Dr. Köstlbacher Stiftung

Der Studienfonds entstand aus dem Testament von Hedwig Sophie Margarethe Köstlbacher von 1965 und fördert alle Studentinnen und Studenten der Tierärztlichen Fakultät der LMU München.

Studiengenossenschaft Luitpoldiana

Die Stiftung Studiengenossenschaft Luitpoldiana gewährt Stipendien an bedürftige und würdige, in Bayern beheimatete Studierende an der LMU.

Die Stiftung wurde 1967 nach Auflösung der Studiengenossenschaft Luitpoldiana aus dem noch vorhandenen Vereinsvermögen gegründet.

Nachlass Eugenie Przemyslser-Przemyslav

Mit Hilfe dieser Stiftung aus dem Jahr 1966 werden bedürftige und würdige, ordentliche Studierende, Promovierende oder Habilitanden der Fakultät für Physik gefördert, insbesondere in Form von Stipendien oder Druckkostenzuschüssen für wissenschaftliche Arbeiten.

Rolf-Weber-Stiftung

Der Zweck der Stiftung ist die Unterstützung würdiger und bedürftiger Studierender der Juristischen Fakultät der LMU.

Der Stifter errichtete diese rechtsfähige Stiftung im Jahr 1961 zur Erinnerung an seinen, am 21. September 1941 in Russland gefallenen Sohn Rolf Weber.

Artan-Stiftung

Die Stiftung ermöglicht seit 1998 Studierenden der Medizinischen Fakultät, in erster Linie Vollwaisen, einen Stipendienzuschuss für ein Jahr zu erhalten.

Nachlass Athanasios

Der verstorbene Dr. Athanasios, hinterließ der Ludwig-Maximilians-Universität München im Jahr 2019 ein Vermächtnis, welches an bedürftige Studierende der Zahnheilkunde mit guten Studienleistungen in Form von Stipendien ausbezahlt werden soll.

Ukraine Hilfsfonds

Die Ludwig-Maximilians-Universität München unterstützt seit Februar 2022 mit dem Ukraine Hilfsfonds u. a. Studierende aus der Ukraine mit Stipendien.

Nachlass John Loesch

John Loesch hat in seinem Testament aus dem Jahr 1982 darüber verfügt, bedürftige Studierende der Medizin, Chemie oder der Rechtswissenschaften mit Stipendien zu unterstützen.

Louise Blackborne-Stiftung

Louise Blackborne, geboren 1865 in München hat in einem 26-seitigen Testament verfügt, die Louise Blackborne Stiftung zu gründen. Die Mittel sind für bedürftige talentierte Studierende der Universität München zur Fortsetzung ihrer Studien zu verwenden.





#einStückLMU

www.lmu-shop.de

Stipendienstiftungen
an der LMU

HERZLICHEN DANK FÜR IHR ENGAGEMENT

■ Allianz SE ■ Allen & Overy LLP ■ Amazon Deutschland Services GmbH ■ Amgen Research (Munich) GmbH ■ Avande Deutschland GmbH ■ Bayerische Landesbank ■ BSI Business Systems Integration Deutschland GmbH ■ CHECK24 ■ dental:spiegel - Gebr. Franz Druck & Medien GmbH ■ d-fine GmbH ■ DPE Deutsche Private Equity ■ Fujitsu Technology Solutions GmbH ■ Infineon Technologies AG ■ PERCONEX GmbH ■ Prankl Consulting GmbH ■ QuantCo Deutschland GmbH ■ Samsung Semiconductor Europe GmbH ■ Santander Universitäten ■ Sempt Apotheke Erding Benedikt Friedl ■ Stadtparkasse München ■ Vetoquinol GmbH ■ Wacker Chemie AG ■ zooplus SE

Anna Maria Eva Schleip-Stiftung ■ Anna Ruths Stiftung ■ Dr. Democh-Maurmeier-Stipendienstiftung ■ Dr. Gerhard Weil-Stiftung ■ Dr. In-Wha Lee-Weigand Stiftung ■ Dr. Rolf und Hildegard und Günter Scheunert Stiftung ■ Eberhard-Strieder-Stiftung ■ Ebner-Stiftung ■ Eginhard und Franziska Jungmann-Stiftung ■ Freiherr von Handel'sche Stiftung ■ Hans Jürgen Schulz Stiftung ■ Hans-Rudolf-Stiftung ■ Heinz und Sybille Laufer-Stiftung für Politische Wissenschaft ■ Herbert Lutz-Gedächtnis-Stiftung ■ Jones Day Foundation ■ Moll-Stiftung ■ Nachlass John Loesch ■ Prof. Hans von Thiel Stipendium ■ Rosa-Schneider-Stiftung ■ Sachiko Shioda-Krach Stipendien-Stiftung Japan ■ Strathmann-Stiftung ■ Vereinigte Stipendienstiftung der Universität München

Alumni der Münchner Tierärztlichen Fakultät e. V. ■ Collegium Aegyptium e. V. – Förderkreis des Instituts für Ägyptologie ■ Erzdiözese München und Freising ■ Freunde der Bayerischen Staatssammlung für Paläontologie und Geologie München e. V. ■ Förderkreis der Deutschen Journalistenschule e. V. ■ Gesellschaft der Münchner Landeshistoriker e. V. ■ Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V. ■ Johann Ressler Bildungsförderwerk e. V. ■ LMU Klinikum ■ LMU Management Alumni – Forum Münchner Betriebswirte e. V. ■ Münchener Universitätsgesellschaft e. V. ■ Münchner Volkswirte Alumni-Club e. V. ■ Rotary Club München-Martinsried ■ Soroptimist International Club München-Schwabing e. V. ■ Studentenhilfe der Tierärztlichen Fakultät der LMU München e. V.

Dr. Katharina Biller-Friedmann ■ Dr. med. Gabriele Etzel-Kuchtner ■ Anton Gschwendtner ■ Prof. Dr. Dr. Peter Höppe & Prof. Dr. Gerhard Berz ■ Caroline und Falk Husemann ■ Susanne und Maximilian Lang ■ Prof. Dr. Hans-Werner und Gerlinde Sinn ■ Ulrike Scheer ■ Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Wirsing und Sabine Wirsing ■ Prof. Dr. Bernhard Zwißler

■ Ein weiterer Dank gilt den vielen Spendern des Deutschlandstipendiums, die anonym bleiben wollen.



Infos unter
deutschland-stipendium@lmu.de oder
www.lmu.de/deutschlandstipendium



Impressum

Herausgeber:
Ludwig-Maximilians-Universität München (KdöR)
Geschwister-Scholl-Platz 1, D-80539 München
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer gemäß § 27a
Umsatzsteuergesetz: DE 811205325

Redaktion: Alejandra Riedmiller (V.i.S.d.P.), David Lohmann